

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüel, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Ohl, Kupferberg, Kadewormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Böll in, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 134

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Donnerstag, den 11. Juni

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsführer im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Reichskanzler Dr. Brüning und Dr. Curtius sind wieder in Berlin eingetroffen.
- * Der evangelische Kirchenvertrag ist im Preussischen Landtag in zweiter Lesung angenommen worden.
- * Zwischen Briand und dem deutschen Votschaster in Paris, von Voelck, hat über den Stahlhelmtag in Breslau eine Unterhaltung stattgefunden.
- * Auf der Kubastraße bei Neurode erfolgte ein Kohlenfahrausbruch, durch den sieben Bergleute den Tod fanden.

Untragbarkeiten.

Man hat sich in Deutschland gar nicht übermäßig aufgeregt, wenn — und das ist noch nicht allzu lange her, es wiederholt sich auch immer noch von Zeit zu Zeit — in Frankreich „höchste“, ja „allerhöchste“ Persönlichkeiten wie etwa der jetzige Präsident Doumergue, Herr Poincaré, Herr Maginot, derzeitiger Kriegsminister, oder andere vor enthielten Kriegsbildern ihre bekannten, immer auf den gleichen antideutschen Ton gestimmten „Sonntagsreden“ hielten. War es unbeschreiblich, für uns ein ähnliches, allerdings sehr viel gemäßigter ausgedrücktes Recht zu verlangen? Ein Protestrecht gegen die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege, gegen die Vergewaltigung in Versailles oder, wie vor kurzem auf dem Stahlhelmtag in Breslau, gegen die Fortsetzung dieser antideutschen, selbst vom Völkerverbund als solcher verurteilten Gewaltpolitik in Polen? Deutschland hat auch vor dem Kriege nie offiziellen Protest dagegen erhoben, daß man in Paris von 1871 bis 1914 die Statue der Stadt Straßburg mit einem Trauerflor umhüllte und alljährlich entsprechende Feiern vor ihr abhielt mit den Reden des „Nie-Vergessens“. Der französische Außenminister Briand hat sich in seiner langen Amtszeit von jenen „Sonntagsreden“ im allgemeinen ferngehalten. Aber womöglich noch „demonstrativer“ hat er sich nicht selten in der französischen Volksvertretung selbst bemüht, gegen den „nationalistischen Geist“ in Deutschland loszuziehen. Jetzt macht er es wieder und dieser zweifellos kluge Politiker merkt gar nicht, daß er durch seine jedem diplomatischen Gebrauch widersprechende Einmischung in innerdeutsche politische Verhältnisse die Lage des Kabinetts Brüning nur erschwert. Wir Deutsche können ja nur dagegen protestieren, daß man in Frankreich die Schuld allein uns in die Schuhe dafür schieben will, wenn es mit der „friedlichen Regelung der Differenzen zwischen den beiden Ländern nicht vorwärts gehe“. Denn schließlich ist die Genfer Konferenz noch sehr jungen Datums und das von den Franzosen besetzte Saargebiet liegt vor den Toren Deutschlands!

Und wenn nun Briand gar erklärt, der Young-Plan könne nicht abgeändert werden, weil er einen „endgültigen Charakter“ habe, so vergißt diese scharfe Formulierung gegen eine solche Revision nun erst recht, daß das Schicksal auch des Kabinetts Brüning selbst abhängt von einem Erfolg oder Mißerfolg in der Revisionsfrage. Briand „möchte nicht“, daß das Kabinett Brüning „durch Nationalisten ersetzt werde“, aber — abgesehen auch hier wieder von dieser Einmischung in deutsche innenpolitische Verhältnisse — es kann doch dem französischen Außenminister nicht unbekannt sein, daß auch für die Rotverordnung gerade die Frage der Young-Plan-Revision den Hintergrund abgibt.

Von allen Seiten her hat sich die Kritik einerseits natürlich der Opposition gegen die Rotverordnung, dann aber andererseits auch der Regierungsparteien selbst gegen einzelne oder viele der dort enthaltenen Bestimmungen gewandt. Allerdings läßt sich selbst aus der Schärfe dieser Kritik heute noch nicht eine absolute Gewißheit dafür ableiten, daß es nun auch zu einem parlamentarischen Kampf um die Rotverordnung, also zu der baldigen Einberufung des Reichstages kommt. Wesentlich hängt das natürlich von der Haltung der Sozialdemokratie ab, die durchaus nicht verhehlt, daß ihr besonders die Abschaffung der sozialpolitischen Leistungen durch die Rotverordnung überaus bedenklich erscheint. Wie weit Dr. Brüning etwaige Änderungen oder Milderungen, die von einzelnen Parteien vorgeschlagen werden, nun auch wirklich zulassen will und zulassen kann, wie weit andererseits einzelne Minister ihr Schicksal mit gewissen Bestimmungen der Rotverordnung verknüpfen haben — das alles wird recht erheblich auch von der Stellung der großen Berufsverbände beeinflusst, auf deren Wünsche die Parteien Rücksicht nehmen müssen.

Entscheidend ist letzten Endes freilich dabei aber nun doch, was der Reichskanzler den Parteiführer über jenen Hintergrund, also die Anbahnung einer Revision des Young-Planes, auf Grund seiner Erfahrungen in Ehequers mitteilt. Und von dem, was er den Parlamentariern sagen wird über die nächsten von ihm beabsichtigten Schritte und deren Aussichten. Vielleicht kann er damit allzu weit vordringenden Änderungsansuchen an der Rotverordnung mindestens insofern entgegenwirken, als sie nicht zur innenpolitischen Krise führen würden. Denn damit erhielte auch die deutsche Außenpolitik ein ganz anderes Gesicht. Aber auf der Gegenseite steht die Tatsache, daß die scharfe Kritik an dieser Verordnung immer neue Unzumutbarkeiten, Widersprüche, Untragbarkeiten enthüllt — und diese sollten abgeleitet werden können, weil selbst die Not nur das auf unsere Schultern legen kann, was wir zu tragen vermögen.

Kampf um die Reichstageinberufung Kanzler und Parteien.

Um die Abänderung der Rotverordnung.

Der Reichskanzler ist am Mittwochabend zusammen mit dem Reichsaußenminister von seiner Englandreise nach Berlin zurückgekehrt und steht nun vor der Rotverordnungsfrage, den Kampf um seine Rotverordnung mit den Parteien und Organisationen aufzunehmen. Er findet folgende Lage vor:

Zufrieden ist mit der Rotverordnung niemand, keine Partei, keine Organisation, kein Mensch, auch nicht die eigene Partei des Kanzlers, das Zentrum. Während die Oppositionsparteien Aufhebung der Rotverordnung durch den Reichstag fordern, rufen die Regierungsparteien mehr oder weniger stark nach Abänderung. Daß eine Abänderung erfolgt, dürfte kaum mehr zweifelhaft sein, denn es ist nicht anzunehmen, daß es Brüning auf eine Kraftprobe ankommen lassen will. Die Frage ist nur: Soll der Kampf offen im Reichstage ausgetragen werden oder hinter verschlossenen Türen in Reichstagsausschüssen und im Sitzungszimmer des Kabinetts? Der Kanzler ist unbedingt

gegen die Einberufung

des Reichstages. Das geht auch unzweifelhaft aus der Haltung der führenden Zentrumsparthei hervor, die sich beschwörend an die anderen Regierungsparteien wendet, doch ja nicht auf den Zusammentritt des Reichstages zu bestehen, und damit den Wünschen der Opposition nachzugeben. Aber die anderen Regierungsparteien haben, — obwohl ihnen der Gedanke der Reichstageinberufung nicht sonderlich sympathisch sein dürfte, — doch keine rechte Lust, sich ohne weiteres den Wünschen des Zentrums zu fügen. Sie sind bisher der Entscheidung der Frage ausgewichen. Deshalb ist auch

der Ältestenrat des Reichstages

in seiner Mittwochssitzung zu keinem Beschluß gekommen, als er sich mit den Anträgen der Opposition auf Einberufung des Reichstages beschäftigte. Die Entscheidung soll erst nächste Woche fallen.

Am schwierigsten ist die Lage für die Sozialdemokratie. Die Parteiführung würde sich ohne Zweifel gegen die Austragung des Kampfes im Reichstag aussprechen, wenn nicht aus den eigenen Reihen die Forderung käme, den Reichstag einzuberufen und die Rotverordnung mit allen Mitteln zu bekämpfen. In diesem Sinne hat sich die SPD. in Frankfurt a. M. und die SPD. Ostschlesens ausgesprochen. Der Vorstand der SPD.-Fraktion hat in einer Sitzung zunächst dringend eine Abänderung der Rotverordnung verlangt, man will zunächst feststellen, ob diese Abänderung durch direkte Verhandlungen mit dem Kanzler erreicht werden kann. Dann erst will man weitere Beschlüsse fassen.

Der Reichskanzler findet also allerhand Arbeit vor. Die Kabinettsitzungen haben sofort nach seiner Rückkehr aus England begonnen, und am Freitag will Brüning zum Reichspräsidenten nach Ostpreußen fahren, um ihm über die Lage Bericht zu erstatten.

Zwischenfall bei der Abfahrt des Reichskanzlers.

Aus der Sonderzug, mit dem Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius an der Waschanstalt des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven vorbeifuhr, wurde von einer Gruppe Nationalsozialisten die Fahnenkreuzfahne gezeigt. Die Schutzpolizei schritt sofort gegen die Demonstranten ein. Der Redakteur der Sturmflut, Bruns, und drei andere

Nationalsozialisten, die sich an der Demonstration beteiligt hatten, wurden dem Polizeigericht zugeführt.

Noch keine Entscheidung des Ältestenrats.

Über die Sitzung des Ältestenrates des Reichstages wird noch bekannt: Der Ältestenrat des Reichstages hatte sich am Mittwochabend mit den Anträgen der Nationalsozialisten und der Kommunisten zu beschäftigen, wonach der Reichstag für den nächsten Dienstag einberufen werden sollte. Für diesen Antrag stimmte auch der Vertreter der Wirtschaftspartei, Abg. Molath, während sich der Vertreter des Landvolkes der Stimme enthielt. Mit den Stimmen der übrigen Parteien wurden die Anträge gegen den entschiedenen Widerspruch der Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) und Berndt (Din.) abgelehnt. Auf Wunsch mehrerer Fraktionen wurde dann mit Rücksicht auf die bevorstehenden Fraktionsitzungen beschlossen, noch keine Entscheidung über eine frühere Einberufung des Reichstages zu fällen, sondern am Dienstag, den 16. Juni eine neue Sitzung des Ältestenrates zu diesem Zwecke abzuhalten.

Der Kampf um die Rotverordnung.

Die neue Rotverordnung wird so gut wie von allen Seiten abgelehnt. Auch aus Zentrumskreisen kommen kritische Stimmen. Die Arbeiterbeiräte des Zentrums haben in einer Konferenz in Duisburg zur Rotverordnung Stellung genommen und erklärt, ein Ausgleich in der Lastenverteilung sei leider nicht gelungen, die Reichsregierung müsse die Möglichkeit zur Beseitigung unbilliger Härten geben. Die Staatspartei, die Partei des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich, hat ebenfalls Stellung genommen. In einer Entscheidung der Fraktion werden wesentliche Teile der Rotverordnung für verfehlt erklärt. Die Staatspartei will über Abänderung mit dem Reichskanzler verhandeln. Im ganzen gesehen, ist die Lage so, daß die Rechtsparteien und die Kommunisten die Einberufung des Reichstages und

die Aufhebung der Rotverordnung

fordern, die Regierungsparteien dagegen und mit ihnen die Sozialdemokratie wollen versuchen, durch Verhandlungen mit der Regierung eine Abänderung der schlimmsten Bestimmungen zu erzielen, und die Einberufung des Reichstages zu vermeiden. Mehrfach wird der Vorschlag gemacht, die Krisenbesteuerung zu mildern und dafür die Umsatzsteuer zu erhöhen. Siegerwald hat dazu erklärt, Brüning sei unbedingt gegen jede Erhöhung der Umsatzsteuer in der jetzigen Rotverordnung, weil er sich diese Möglichkeit als letzte Reserve für den schwierigsten Augenblick vorbehalten habe.

ADGB. verlangt Abänderung der Rotverordnung.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund teilt, wie aus Berlin gemeldet wird, mit: Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich unter Beteiligung des Vorstandes des Allgemeinen freien Angestelltenbundes mit der Rotverordnung vom 5. Juni eingehend befaßt. Beide Bundesvorstände verurteilen nicht die Notwendigkeit, dem Volke Opfer zumuten und Opfer zu bringen. Die Rotverordnung enthält jedoch eine derartige Häufung sozialer Ungerechtigkeiten, daß der allgemeine Widerstand der Arbeitnehmerschaft sich ungestört geltend machen muß. Die Folgen der praktischen Durchführung für die Wirtschaft und damit auch für die öffentlichen Finanzen würden verhängnisvoll sein. Die Gewerkschaften werden alle ihre Kräfte ansetzen, um die notwendige Änderung der Rotverordnung herbeizuführen.

gierung werde ganz energisch gegen die Verbreitung solcher Falschmeldungen einschreiten.

Aus In- und Ausland

Schweinfurt. Gegen den Leiter der Schweinfurter Polizei wurde ein Disziplinarverfahren eröffnet, da er mit französischen Fliegern, die bei Schweinfurt notgelandet waren, einen Autoausflug unternommen hatte.

London. „Financial News“ zufolge hat Deutschland eine zweite Goldsendung nach London verschifft. Die Gesamthöhe der Überweisungen während der letzten Tage stellt sich auf rund 40 Millionen Mark. Das Blatt bemerkt dazu, daß bei einer Besserung der Währungsfrage das Gold wieder zurückgezogen werden soll.

Dr. Brünings Ankunft in Berlin.

Starke polizeiliche Absperzung.

Über die Ankunft von Dr. Brüning und Dr. Curtius in Berlin werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Lloydsonderzug mit dem Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius lief am Bahnhof Friedrichstraße ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden: Reichsfinanzminister Dietrich, Reichsminister Trebmann, Staatssekretär Pünder, Staatssekretär von Bülow, Reichspressechef Dr. Zechlin sowie Frau Curtius. Außerdem waren anwesend der englische Votschaster Sir Horace Rumbold, der amerikanische Votschaster Gordon, der amerikanische Generalkonsul Messersmit und andere Herren der amerikanischen Botschaft. Die Polizei hatte auf dem Bahnhof selbst nur geringfügige Absperrrmaßnahmen getroffen, dagegen war der Bahnhof in ziemlich weitem Umfang von der Polizei abgesperrt worden. Als erster entstieg der Reichskanzler dem Zuge, der sofort vom Reichsfinanzminister Dietrich begrüßt wurde. Die Herren begaben sich zu dem nach dem Bahnhof wartenden

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Gegen Benutzung ausländischer Kraftfahrzeuge.

Das Heeresverordnungsblatt bringt eine Verordnung des Reichswehrministers, die sich mit der Benutzung ausländischer Kraftfahrzeuge durch Reichswehrangehörige beschäftigt. In der Verordnung wird darauf hingewiesen, daß einzelne Reichswehrangehörige Kraftfahrzeuge ausländischer Firmen benutzen, was bereits wiederholt Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt und Anlaß zu unliebsamen Erörterungen gegeben habe. Der Minister kann aber nicht zulassen, daß derartige Kraftfahrzeuge auch im Dienst Verwendung finden und verbietet für die Zukunft jegliche Benutzung ausländischer Kraftfahrzeuge für dienstliche Zwecke, ihre Unterstellung in Kasernen sowie ihre Ausbesserung durch die Truppe.

Keine finanziellen Schwierigkeiten in Braunschweig.

Nach Blättermeldungen wollte die braunschweigische Staatsbank der jetzigen Regierung keine Kredite mehr geben, weil diese nicht imstande sei, die Schulden des Vorjahres abzudecken. Infolgedessen habe die braunschweigische Regierung Verhandlungen mit einer großen deutschen Bank aufgenommen, aber auch diese hätten sich zerschlagen, als die katastrophale Lage des Landes bekannt geworden sei. Vom braunschweigischen Staatsministerium wird mitgeteilt, daß die Meldung keineswegs den Tatsachen entspricht. In Wirklichkeit habe die braunschweigische Regierung erst vor einigen Tagen von auswärtigen Geldgebern einen Kredit im Betrage vieler Millionen Mark erhalten. Selbstverständlich gewähre auch die braunschweigische Staatsbank der Regierung einen uneingeschränkten laufenden Kredit. Die Re-

Die Landwirtschaftsausstellung in Hannover.

Hannover, 7. Juni.

Zum 37. Male seit ihrem Bestehen hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ihre großartige Wanderausstellung veranstaltet, und ihr Verlauf hat allen denen unrecht gegeben, die diesmal an dem Gelingen des Wertes Zweifel gehegt hatten. Der Besuch, der mit zehntausend begonnen hatte, hat an mehreren Tagen die 70 000 überschritten, ein Beweis, wie groß hier im Herzen des niedersächsischen Bauernlandes die Verbundenheit mit dem Fortschritt trotz der schwierigen Lage vieler landwirtschaftlicher Betriebe geblieben ist. Dieser Massenbesuch ist die Vorbedingung für das Gelingen und

die weitere Fortsetzung der Wanderausstellungen.

Wie bekanntlich in dieser Art und in diesem Umfang kein anderes Volk besitzt. Betragen doch die reinen Baukosten für die Herrichtung des mindestens 30 Hektar großen Platzes für die veranstaltende Gesellschaft immer 3- bis 400 000 Mark, während die Kosten der privaten Aussteller das Vielfache dieser Summe beanspruchen. Und diese Riesensummen müssen sich für die kurze, nur auf eine Woche bemessene Ausstellung rentieren!

Vergleicht man als Kenner dieser DVG-Ausstellungen die diesjährige mit den früheren, so ergeben sich nicht unwesentliche Unterschiede. Zwar ist auf den ersten Blick das weite Feld der Maschinen und Geräte noch ebenso imponierend besetzt wie früher, aber bei näherem Zusehen bemerkt man, daß eine Reihe der kleineren Firmen weggeblieben ist. Die führenden Fabriken haben das allerdings dadurch ausgeglichen, daß sie noch größere Plätze als früher für sich belegt haben. Die moderne Ausstellungstechnik, die sich hier durchgesetzt hat, auf größerem Raume wenige Gegenstände, diese aber möglichst eindrucksvoll zu zeigen, hat den weiteren Erfolg, daß der Besuch der Ausstellung nicht mehr so ermüdend und verwirrend ist wie in früheren Fällen, und ferner, daß auch der Lärm der arbeitenden Maschinen nicht mehr so störend hervortritt. Eine weitere unverkennbare Eigenheit der diesjährigen Ausstellung ist es, daß auf allen Gebieten stark gepart worden ist, daß auch die Elektrizitäts- und Düngemittelkonzerne, die in zwei großen eigenen Hallen ausgestellt haben, ihre Bauten mit einfachen Mitteln hergestellt haben. Diese Sparfamkeit tritt erst recht auf dem Maschinenfeld in der Befestigung der Stände mit Personal hervor. Alles kleine Zeichen der Zeit, die doch beachtenswert erscheinen. Innerhalb der einzelnen Ausstellungsstände hat man dann allerdings neben dem möglichen Preisabbau

den größten Wert auf die Qualitätssteigerung

gelegt. Eine sehr zukunftsvertrauende Stimmung wurde durch die reiche Beschichtung der zur Vorprüfung angemeldeten Geräte und Maschinen erweckt. Hier merkt man noch nichts von einem Nachlassen des deutschen Erfindergeistes, der sich namentlich auch in zahlreichen Einfendungen durch kleinere Landwirte mit erfinderischem Sinne zur Geltung bringt.

In den qualitativ

ganz hervorragend besetzten Tierställen

wurde man ebenso wie in der Erzeugnishaile gewahrt, welche für das Gesamtansehen der Ausstellung ausschlaggebende Bedeutung die jeweilige geographische Lage des Ausstellungsplatzes besitzt, wenn auch die Hochzuchten aller deutschen Gauen eindrucksvoll vertreten waren. Hier haben die Oldenburger ein gutes Beispiel gegeben, welches wahrheitsgemäß zunehmend Schule machen wird. Sie sind nach schärfster Vorprüfung zu Hause mit verhältnismäßig kleinen Tiergruppen, aber mit der höchsten Aussicht auf Siegerfolge auf die Ausstellung gezogen, und ihre Taktik hat sich blendend bewährt. Sie haben sozusagen das große Los bei der Preisverteilung gezogen, auch abgesehen von dem Max-Cyth-Preis, der auf ihre Immerländer Schweinezucht entfallen ist. Bemerkenswert war die gute Beschichtung der Ziegenabteilung und der landwirtschaftlichen Kaninchenzucht, die also jetzt doch ständig an Ausdehnung gewinnt. Einzigartig schön war diesmal die Vienenabteilung, wo der Reichsausschuß für Vienenzucht durch die alte Überlieferung der Zimerei im Heidegebiet gute Unterstützung erhielt und eine Ausstellung zustande brachte, wie man sie, begonnen mit dem altlindeburger Vienenzaun und gesteigert bis zu den allerneuesten Mobil-Beuten und Hilfsmitteln, seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hat. Aber auch die Fisch- und Geflügelabteilung hatten die Erwartungen übertroffen.

Die

Verbung für das Roggenbrot

wurde in der vielleicht wirksamsten Weise fortgesetzt, die möglich ist: Man ließ das Brot durch seine Güte für sich selber sprechen. Allerdings wird mancher städtische Kostprobennehmer gefragt haben, daß er für einen gesteigerten Roggenverbrauch gewonnen wäre, wenn man ihm immer so schmackhaftes Gebäck anbieten würde, wie es hier der Fall war. In der Obst- und Schaumweinabteilung fanden die alkoholfreien Getränke viel Beachtung, welche einige Obstwertungsgeossenschaften als billigen und

bedürftlichen Hausstrant

empfehlen, so z. B. ein ganz ausgezeichnetes Ababarberwein als erfrischendes Getränk für die Erntezeit. In der Weinabteilung aber gab es 166 deutsche und diesmal auch österreichische Weine zu probieren, und zwar zu sehr billigen Preisen, nämlich zu den Gesteuungskosten. Zwei sachmännische Weinproben, bei denen jeder Teilnehmer für die Einzählung von drei Mark nicht weniger als sechzig Kreuzen zu kosten bekam, haben wieder dafür gesorgt, daß manches weniger bekannte Weinbaugbiet zu der verdienten Anerkennung gekommen ist und daß die großen Lagen ihren alten Ruf verteidigen konnten.

Im Vordergrund der ganzen Ausstellung aber stand, von allen zuständigen Organisationen gefördert, der Gedanke der Selbsthilfe durch Einsparung von Betriebskosten,

Verbesserung der Qualität und des Abgases, bessere Marktbeobachtung und Verlehrung jeder Art. Und man konnte mit größter Genugtuung feststellen, daß auch die ländlichen Besucher aller Betriebsgrößen den allergrößten Wert auf den Besuch dieser Abteilungen legten, die über die ganze Ausstellung verteilt waren und sich doch wie geistige Knotenpunkte überall mit inneren Zusammenhängen verbanden und sich gegenseitig ergänzten. Denn schließlich gehört die Erhöhung des wirtschaftlichen Niveaus unmittelbar zusammen mit dem großen Kampf gegen die überflüssige Einfuhr, der in der Butter- und Käseabteilung mit ihren 2400 zur Prüfung gestellten einheimischen Erzeugnissen ausgefochten wurde. W. Sch.

Was der Tag bringt.

Todesstrafe und Volksentscheid.

Die Frage, ob die Todesstrafe an Rürten vollzogen werden wird oder nicht, beschäftigt noch immer außerordentlich lebhaft die Öffentlichkeit. U. a. ist auch der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß ein Volksentscheid eine überwiegende Mehrheit für die

scheid in dieser Frage überhaupt möglich? Theoretisch genommen, ja! Die Mehrheit der Stimmberechtigten müßte sich für die Forderung einsetzen und die Forderung müßte in die Form eines Gesetzes gekleidet sein. Dieses Gesetz hätte also für einen Einzelfall auszusprechen, daß die Todesstrafe zu vollziehen sei. Wenn also theoretisch die Möglichkeit gegeben ist, eine solche lex Rürten zu schaffen, so dürften andererseits doch manche Bedenken gegen ein solches Spezialgesetz bestehen. Es würde damit das verfassungsmäßig gewährleistete Recht der Begnadigung, das für das Reich dem Reichspräsidenten, für Preußen dem Staatsministerium zusteht, eingeschränkt werden. Das Gesetz würde also einen Eingriff des Gesetzgebers, in diesem Falle des Volkes selbst, in die Exekutive bedeuten. Im übrigen würde ein Volksentscheid praktisch in diesem Falle wohl auch daran scheitern, daß sich kaum diejenigen finden würden, die die erheblichen Kosten für das Volksbegehren, das einem Volksentscheid voranzugehen hat, aufzubringen bereit sind.

Fünf Jahre Enquete-Ausschuß.

Der vom Vorläufigen Reichswirtschaftsrat eingesetzte Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft, der sogenannte Enquete-Ausschuß, hat seine Arbeiten jetzt abgeschlossen. Der Ausschuß hat fünf Jahre lang gearbeitet. Er ist am 7. Juni 1926 zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Der Ausschuß, der sich in fünf Unterausschüsse — für Allgemeine Wirtschaftsstruktur für Landwirtschaft, für Gewerbe (Industrie, Handel und Handwerk), für Arbeitsleistung und für Geld-, Kredit- und Finanzwesen — gegliedert hat, die ihrerseits wieder eine Anzahl Arbeitsgruppen bildeten, hat insgesamt rund 1600 Sitzungen und Besprechungen abgehalten. Die Veröffentlichungen des Ausschusses umfassen rund 100 Bände. Ein Gesamtschlusbericht ist in Vorbereitung. Die auf Grund der einzelnen Jahresetats bewilligten Gesamtkosten des Ausschusses betragen rund vier Millionen Mark. In Deutschland ist es das erstmal, daß auf dem ungeheuren großen Gebiete der Gesamtwirtschaft derartig umfassende Untersuchungen vorgenommen worden sind. Völlig neu sind darunter die Untersuchungen auf dem Gebiete des Handwerks und des Handels. Erstmals ist vom Enquete-Ausschuß eine Grundlage über die Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft geschaffen worden — wenn auch viele Untersuchungen für eine praktische Auswirkung zunächst zu spät kommen mußten —, auf der spätere Enqueten fußen und weiter aufbauen können.

Die berufliche Herkunft der Reichswehrsoldaten.

Die Behauptung, daß sich das deutsche Heer vorwiegend aus Kreisen der Landbevölkerung rekrutiere, wird durch eine dem Reichstag vorliegende amtliche Statistik widerlegt, aus der hervorgeht, daß Stadt und Land fast zu gleichen Teilen in der Reichswehr vertreten sind, die Landbevölkerung nämlich mit 47 und die städtische Bevölkerung mit 53 Prozent. Über die berufliche Herkunft der Soldaten befragt die gleiche Statistik, daß mehr als die Hälfte, 52 Prozent, aus Berufen in Industrie, Gewerbe und Handel kommen, 22 Prozent aus der Landwirtschaft und Forstwirtschaft, 14 Prozent aus den freien Berufen und die restlichen Teile aus Kreisen der Beamtenhaft und ähnlichen Stellungen. Hinsichtlich der landmannschaftlichen Herkunft der Reichswehrsoldaten deckt sich ihre Zusammenfassung im allgemeinen mit der der Zivilbevölkerung; Preußen, Bayern und Mecklenburg weisen einen im Verhältnis etwas stärkeren Andrang zum Soldatenberuf auf, Württemberg, Baden, Hessen und das Saargebiet einen etwas geringeren. Das Verhältnis zwischen Protestanten und Katholiken stellt sich im Heer auf 3:1, während es in der Gesamtbevölkerung 2:1 ausmacht.

Anstehende Krankheiten im Deutschen Reich.

Die Berichte über die anstehenden Erkrankungen im gesamten Deutschen Reich im ersten Vierteljahr 1931 zeigen folgendes Bild: Die Erkrankungen an Diphtherie sind zurückgegangen auf 15 447, von denen 976 tödlich endeten. Die Ziffer im gleichen Vierteljahr 1930 betrug 19 142 Erkrankungen mit 1189 Todesfällen. Zurückgegangen sind auch die Erkrankungen an Genickstarre auf 198 Fälle mit 88 Todesfällen, gegenüber 239 Erkrankungen und 111 Todesfällen. Die Erkrankungen an Scharlach sind der Zahl nach um über die Hälfte zurückgegangen. Die Scharlach-erkrankungen im ersten Vierteljahr 1931 betragen 10 609 mit 122 Todesfällen. An Typhus wurden 621 Fälle und 82 Todesfälle gemeldet, während 1930 856 Fälle gemeldet wurden, von denen 121 tödlich verliefen. Die Erkrankungen an Kindbettfieber betrugen im ersten Vierteljahr 1931 1513 mit 432 Todesfällen gegenüber 2040 Erkrankungen und 538 Todesfällen im ersten Vierteljahr 1930.



Der Gedenkstein auf dem Siegfried-Wagner-Grab wurde jetzt — an seinem 62. Geburtstag — in Gegenwart zahlreicher Vertreter aus der Kunstwelt in feierlicher Weise in Bayreuth eingeweiht.

Bilder aus Sowjetrußland.

„Slaverei in brutaler Form.“

Der Schweizer Arbeitgebervertreter Tsant richtete auf der internationalen Arbeitskonferenz einen ungewöhnlich scharfen Vorstoß gegen die Dumping-Politik der Moskauer Regierung und forderte, daß der Völkerverbund und die internationale Arbeitsorganisation sich mit den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen in Sowjetrußland befassen müßten. Die Moskauer Regierung habe die Zwangsarbeit in der brutalsten Form im eigenen Lande eingeführt und sich damit die Mittel geschaffen, die Wirtschaftslage sämtlicher übrigen Länder zu untergraben. Aus amtlichen Veröffentlichungen des englischen Außenministeriums gehe einwandfrei hervor, daß in Sowjetrußland heute die Zwangsarbeit als Strafe für die geringfügigen Vergehen eingeführt worden sei. Ferner würden die von der GPU aus politischen Gründen in die Konzentrationslager deportierten Gefangenen zur Zwangsarbeit gezwungen. Auf diese Weise sei die Moskauer Regierung in der Lage, den Wettbewerb der übrigen Länder auf der ganzen Linie aufzunehmen. Die sowjetrussischen Behörden verwendeten, insbesondere in den nördlichen russischen Waldgebieten, die wenig bevölkert seien, politische Gefangene zum Holzfällen und könnten auf diese Weise die Holzmarktmarktpreise fortgesetzt drücken. Die Zahl der zwangsweise von der sowjetrussischen Regierung zu den Zwangsarbeiten verwandten Arbeiter sei außerordentlich groß. Tatsächlich bestünde damit in Sowjetrußland eine Sklaverei in der brutalsten Form. Die gegenwärtige Lage zwinge die übrigen Mächte dazu, sich jetzt ernsthaft und eingehend mit den in Sowjetrußland herrschenden Arbeitsverhältnissen und den sich daraus für die gesamte europäische Wirtschaft ergebenden Gefahren zu befassen. Die Ausführungen des Schweizer Arbeitgebervertreters wurden von der Konferenz mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

Sowjetrussische Zukunftsküste.

Anläßlich der Tagung des internationalen Kongresses für neues Bauen sprach Stadtbaurat a. D. Ernst May aus Moskau über das Thema „Der Bau neuer Städte der UdSSR.“. Der frühere Frankfurter Stadtbaurat, der seit etwa Jahresfrist in der Sowjetunion tätig ist, wies darauf hin, daß es im heutigen Rußland in erster Linie auf radikale Typisierung und Standardisierung ankomme. Auf dem Gebiete des Städte- und Wohnungsbaues sei die Revolution noch in vollem Gange. Man wünsche keine Großstädte mehr in Rußland, sondern eine Verbindung der Industrie mit der Landwirtschaft unter Auflöserung der großen Menschenansammlungen. Man wolle der Abgeschiedenheit des Dorfes ein Ende machen, ebenso der Anhäufung der Menschenmassen in den Städten. In diesem Zusammenhang sprach May über die verschiedenen Experimente der Sowjets auf dem Gebiete der Ernährung, der Kindererziehung und des Familienlebens. Daraus hätten sich die drei Wohnungskategorien entwickelt, die heute nebeneinander beständen. 1. Die individuellen Häuser, d. h. kleine, im Privatbesitz befindliche Häuser, die noch auf der rechtlichen Grundlage des Gesetzes von 1918 beständen, 2. die Kollektivwohnungen, in denen Gruppen von Menschen wohnten, die durch eine Gemeinschaftsküche oder durch öffentliche Küchen versorgt werden und die ihre Kinder vom Säuglingsalter aufwärts in Kinderheimen unterbringen, und 3. die Kommunehäuser, Gebäude, in denen 400—800 Menschen eine vollständige Wohngemeinschaft bildeten, wo jedem einzelnen nur sechs bis neun Quadratmeter zur Verfügung stehen. Dann zeigte der Vortragende an Hand von Lichtbildern den organischen Aufbau sowjetrussischer Zukunftsküste. Jede Stadt solle in Viertel gegliedert sein, die 8000—10 000 Menschen beherbergen. Diese Viertel sollen von breiten Grünflächen eingeschlossen sein. In der Nähe der Kommunehäuser und der Fabriken sollen die Hochschulen und Fabrikfabriken liegen, ferner die Klubhäuser für das gesellschaftliche Leben, Sport- und Vergnügungsplätze, Gewerkschafts- und Krankenhäuser.

Der Redner mußte betonen, daß noch alles im Werden sei, daß zahlreiche Schwierigkeiten der Verwirklichung der Pläne entgegenständen, daß es an qualifizierten Arbeitskräften mangelte und daß es im Transportwesen Schwierigkeiten gebe. Außerdem bestünde eine große Knappheit an Baustoffen und schließlich gebe es auch im neuen Rußland eine Bureaucratie.

Der zweite „Fünfjahrplan“.

Über den zweiten Fünfjahrplan, der von einer Sonderkommission bis zum 15. August dieses Jahres in seinen Grundzügen fertiggestellt werden soll, wurden im Moskauer Rundfunk interessante Mitteilungen gemacht. Während man im ersten Fünfjahrplan die ganze Kraft auf die Fabrikation von Produktionsmitteln gelegt hat, will man mit dem zweiten hauptsächlich die Produktion von Konsummitteln fördern. Der Bevölkerung, die noch im schweren Kampf bei der Ausführung des ersten Fünfjahrplanes steht, wird versprochen, daß der zweite Plan Wohnungen, Kleider und vor allen Dingen Essen bringen werde.

Kinos in Commernöten.

Die Zusammenbrüche häufen sich.

Die Lage der Filmindustrie hat sich weiterhin sehr verschlechtert. Eine Reihe von Produzenten hat sich von der Produktion völlig zurückgezogen. Die Verfilmung bestimmter Sujets mit Unterstützung fremden Kapitals ließ immer mehr nach.

Hieran ist einerseits schuld, daß die Produzenten noch immer nicht wissen, welche festen Einnahmen sie an die Tobis-Klangfilmgruppe zu zahlen haben. Gehemmt wurde die Produktion weiter durch die in letzter Zeit wiederholt ergangenen Zensurverbote. Mehrere Filmproduzenten haben es vorgezogen, von der Verfilmung bestimmter Manuskripte Abstand zu nehmen, um der Gefahr zu entgehen, das in einem Film investierte Kapital durch Zensurverbote zu verlieren. Die Zensurverbote werden sich auf die Dauer auch schädigend auf die Qualität der Produktion auswirken, indem die Produzenten jedes filmische Experiment vermeiden müssen. Nicht zuletzt trägt die zunehmende Kapitalknappheit in Deutschland und die ständig sinkende Kaufkraft des Publikums dazu bei, daß die Amortisation der Herstellungskosten von Tonfilmen nahezu unmöglich gemacht wird.

Bei dieser Lage hat sich in den Ateliers ein Rückgang der Atelierbesetzung bemerkbar gemacht. Im Monat April waren von 300 Ateliertagen insgesamt 181 besetzt; 119 Tage blieben frei.

Auch das Verleihgeschäft hat weiter empfindlich unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen gelitten. Die Zahlungskraft der Inhaber von Lichtspieltheatern ist immer mehr zurückgegangen. Die Verleiher waren oft gezwungen, zur Aufrechterhaltung der Theater erhebliche Nachlässe auf die abgeschlossenen Verträge zu gewähren und sich mit teilweise recht langfristigen Mortatorien einverstanden zu erklären.

Bei dem ständigen Rückgang der Theaterbesucher sind die Theaterbesitzer häufig nicht mehr in der Lage, die Unkosten für Miete, Steuern, Lustbarkeitssteuer, soziale Abgaben und für die Leihmieten der Filme herauszuwirtschaften. Es ist auch nicht mehr möglich, die Sommermonate mit den im Winter aufgespeicherten Reserven durchzubringen. In den Berichtsmontaten häuften sich daher die Zusammenbrüche von Lichtspieltheatern außerordentlich. Besonders drückend wird nach wie vor die Inflationslast empfunden. Die Kassen der Theater sind leer.

Aus einer Verkaufbarung der deutschen Botschaft aus Paris wird hierzu noch gemeldet, daß Herr v. Hoersch erklärt habe, daß die Kundgebung des „Stahlhelm“ eine Privatangelegenheit der Opposition sei, für die die Regierung keine Verantwortung übernehmen könne. Derartige Kundgebungen fänden auch in anderen Staaten statt und könnten nicht verhindert werden. Es ist also nicht richtig, wenn behauptet wird, daß der Botschafter dem französischen Außenminister das Bedauern der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht habe.

Die Ursache des Glaspalastbrandes.

Selbstentzündung ölgetränkter Lumpen.

Nunmehr ist der polizeiamtliche Bericht über die Erhebungen über die Ursachen des Glaspalastbrandes erschienen. Danach haben die eingehenden und umfassenden Erhebungen nicht den geringsten tatsächlich Anhaltspunkt für vorsätzliche Brandstiftung ergeben. Die Ermittlungen nach Ort und Zeit des Brandausbruches ergaben, daß der Feuerherd im Innern des Gebäudes in einer der beiden Kammern rechts vom Haupteingang zu suchen ist. Auch fahrlässige Brandstiftung durch Rauchen kann nach den Erhebungen nicht angenommen werden. Auch den am Abend bis 1/2 9 Uhr in der Ausstellung beschäftigten Malern kann irgendwelches unüberlegtes Umgehen mit Licht oder Feuer nicht zum Vorwurf gemacht werden.

Dagegen wurde festgestellt, daß die Maler nach Schluß der Arbeit in einer der beiden Kammern Kesselflacken auf einen Haufen zusammengelegt hatten, die mit einer Mischung aus Firnis und Terpentinöl getränkt wurden und die sie zum Abreiben von Farbe an einer Holzwand verwendet hatten. Der Boden war mit einem alten Läufer bedeckt. Nach den vorhergehenden heißen Tagen war die Hitze innerhalb des Glaspalastes noch sehr groß. Nachdem der Aufbewahrungsort der ölgetränkten Lumpen als Brandursache angenommen werden.

Das vom gerichtlichen chemischen Institut erstattete Gutachten ist in Würdigung der vorliegenden Umstände, nach Prüfung der Umstände und des Kesselflackes zu dem gleichen Ergebnis gekommen.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. Juni 1931.

—* Ferien. Auf Grund der Ferienordnung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. November 1913 und mit besonderer Ermächtigung der Regierung in Arnberg wird nach Anhörung der Schulverbände für alle Volksschulen des Kreises Altena (mit Ausnahme der Städte Altena und Plettenberg) sowie für die Rektoratschulen in Halver, Schalksmühle und Werthol folgendes bestimmt: Die Sommerferien werden in Sommer- und Herbstferien geteilt. Die Sommerferien beginnen in allen Gemeinden des Kreises am Donnerstag, den 30. Juli 1931 und enden am Mittwoch, den 26. August 1931. (Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 29. Juli 1931, Wiederbeginn Donnerstag, den 27. August 1931). Die Herbstferien werden später besonders festgesetzt.

—* Sonderfahrt nach Helgoland. Nach der ersten diesjährigen Verwaltungsförderzugfahrt in das bayerische Hochland, die bei allen Teilnehmern großen Anklang gefunden hat, wird die Reichsbahndirektion Wuppertal vom 11.—14. Juli d. J. ihre zweite billige Fahrt nach Bremen-Helgoland-Hamburg veranstalten. Diese Fahrt hat sich bei Vereinen und Gesellschaften in den früheren Jahren ganz besonders großer Beliebtheit erfreut. Es verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit 40% Fahrpreismäßigung von Düsseldorf-Hbf. und Köln-Hbf. über Wuppertal-Oberfeld-Hagen-Anna nach Bremen-Hbf. Einsteigestationen sind: Dpladen, Solingen-Ohligs, Wuppertal-Böhlwinkel, Wuppertal-Oberfeld, W.-Barmen, W.-Oberbarmen, Hagen-Hbf., Schwerte und Unna. Von den Seitenstrecken bestehen mit fahrplanmäßigen Zügen gute Anschlüsse an den Sonderzug und zwar von Solingen Hbf. in Solingen-Ohligs, von Wipperfürth über Lennep in Wuppertal-Oberbarmen, von Witten-West, Plettenberg und Lüdenscheld-Brügge in Hagen-Hbf., von Iserlohn, Arnberg und Menden (Kr. Iserlohn) in Schwerte, von Soest in Unna. Neben der Eisenbahnfahrkarte, die z. B. nach Hamburg und zurück von Düsseldorf Hbf. 23,00 RM, von Unna 19,00 RM kostet, wird ein Gutscheinheft im Preise von 37,50 RM für drei Übernachtungen in Bremen, Helgoland und Hamburg, Dampferfahrten, Mittag- und Abendessen, Rundfahrten, Besichtigungen usw. ausgegeben. Der Verkauf der Fahrkarten und Gutscheinhefte beginnt Montag, den 22. Juni, 8 Uhr und wird, sofern die Höchstteilnehmerzahl nicht früher durch Voranmeldungen erreicht ist, Mittwoch, den 8. Juli, 17 Uhr geschlossen. Ueber den Fahrplan und die Fahrpreise von den einzelnen Stationen geben die Fahrkartenausgaben Auskunft.

Halver

—& Am nächsten Sonntag, den 14. Juni und Montag, den 15. Juni findet der diesjährige Kirchentag der Presynode, des Kirchentreibes Lüdenscheld in Werthol statt. Auf derselben soll die neue Ordnung des kirchlichen Lebens beraten werden. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus ist Berichterstatter für dieses Thema. Auch soll darüber entschieden werden, ob die Synode Lüdenscheld in eine Volme- und Lennep-Synode geteilt werden soll.

—> Katholische Kirchengemeinde. Der angekündigte Lichtbildervortrag über Kärnten, den Herr Pfarrer Paul, ein früherer Seelsorger von hier halten wird, findet Freitag abend 8 Uhr im Saale des Hotel zur Post statt.

Schalksmühle

—() Ihre Silberhochzeit begehen am morgigen Tage die Eheleute Wirt Hugo Wermes und Frau Bertha geb. Henzel. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

—* Dahlebrück. Der Radfahrerclub „Volmetal“ Mitglied des Bundes deutscher Radfahrer, Dahlebrück, veranstaltet am Sonntag, dem 21. Juni d. J. eine große Radüberlängkeitsfahrt im 4er Mannschaftsfahren über 125 km um die Gemarkung der Gauen Hagen-Iserlohn im B. D. M. und im 2er Mannschaftsfahren für Jugend über 50 km. Die Fahrt führt über eine sehr gebirgig und kurvenreiche Strecke. Start und Ziel ist Restaurant Piepenstock Mühlerohr. Die Rennstrecke geht über Dahlebrück-Schalksmühle-Brügge-Kierspe-Halver-Bredersfeld - Priorei - Nummenohl-Mühlerohr. Die 4er Mannschaft muß diese Strecke zweimal durchfahren, die Jugend dagegen nur einmal. Der Verein hat alles getan, eine auf's Beste vorbereitete Zuverlässigkeitsfahrt durchzuführen und rechnet mit Bestimmtheit auf die rege Beteiligung der Sportsfreunde. Die Fahrt beginnt pünktlich morgens um 8.30 Uhr und

endet ungefähr gegen 12.30 Uhr. Preisverteilung und Treffpunkt aller Sportsfreunde und Gönner des schönen Radports ist Wirtschaft Kriegerstorte, Schalksmühle, nachmittags um 4 Uhr. Das Ergebnis und der Verlauf des Rennens werden nach dem 21. Juni bekanntgegeben.

Kierspe

—: Volkwerk. Während der Beurlaubung des Herrn Pfarrer Meyer zu Theenhausen mußte der Gottesdienst hier selbst infolge einer Änderung erfahren, als am vergangenen Sonntag Lesegottesdienst durch Herrn Lehrer Dohlhaus abgehalten wurde. Liebenswürdiger Weise haben sich die beiden Pfarrer von Halber bereit erklärt, während der Urlaubszeit des Herrn Pfarrer Meyer zu Theenhausen je einen Sonntag in Volkwerk Gottesdienst abzuhalten. Es wird somit am nächsten Sonntag, den 14. Juni Herr Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus, am 21. Juni Herr Pfarrer Stommel Gottesdienst zu der gewohnten Zeit 9 1/2 Uhr abhalten. Am 28. Juni muß dann nochmal Lesegottesdienst stattfinden.

Kierspe-Bhf.

—& Einer Reihe von Einbruchsdiebstählen konnte heute ein Mann von hier überführt werden. Derselbe wohnte seit schon längerer Zeit in einem hiesigen Geschäftshause, dessen Besitzer wiederholt festgestellt, daß Gegenstände aus seinem Laden verschwunden waren. Man nahm stets an, daß die Waren von Kunden gestohlen würden, kam aber von dieser Annahme ab, als man feststellte, daß das Schloß der Tür der angrenzenden Küche sich jedesmal dann schlecht öffnen ließ, wenn der Ladenbesitzer Sonntags mit seiner Familie aus gewesen war. Aus diesem Grunde glaubte man annehmen zu dürfen, daß sich der Einbrecher durch diese Tür Eingang verschafft haben mußte. Um dafür bestimmte Anhaltspunkte zu gewinnen, traf man verschiedene Vorkehrungsmaßnahmen, welche diesen Verdacht voll auf bestätigten. Nach diesen verschiedenen mißlungenen Versuchen, den Dieb ausfindig zu machen, ließ der Ladeninhaber gerichtlich verurteilen, daß er und seine Familie am kommenden Sonntag den ganzen Tag über abwesend sei. Während nun Frau und Kinder einen Spaziergang unternahmen, blieb der Mann zu Hause, um dem Einbrecher aufzulauern. Sein stundenlanges Warten wurde endlich von Erfolg gekrönt, als der Einbrecher nach wiederholtem lauten Anknöpfen sich daran machte, die Tür mit einem Dietrich zu öffnen. Nachdem solches gelungen war, betrat er die Küche, um sich von hier aus in den Laden zu begeben. Wer beschreibt das Erstaunen des Geschäftsmannes, als er in dem Einbrecher seinen eigenen, langjährigen Mieter und guten Hausfreund erkennen mußte. Durch ein Geräusch aufmerksam gemacht trat der Dieb von der Ladentüre ab und sah sich plötzlich seinem Hausherrn gegenüber. Nach den verschiedensten Ausflüchten gab der Dieb endlich verschiedene Diebstähle zu. Da aber der Ladenbesitzer behauptet, ihm sei eine große Menge Waren entwendet worden und sich inzwischen auch herausgestellt hat, daß einem Hausbewohner Wein usw. gestohlen worden ist, ist die Polizei mit der weiteren Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

—: Am heutigen Donnerstag, abends 8.30 Uhr wird im Lokale Hotel Cramer Herr Ober-Ingenieur Kiling vom Elektrizitätswerk Mark einen Vortrag über Strompreise und Tariffragen halten. Mit dem Vortrag ist keine Kochvorführung verbunden, wie ursprünglich angenommen war. Derselbe soll in den nächsten Wochen stattfinden.

—> Lüdenscheld. Eine gefährliche Gasse. Der Amtsgerichtsrat R. aus Meinerzhagen kam auf seinem Motorrad die Bahnhofstraße herunter, als plötzlich aus der Ausfahrt des Verladebahnhofes ein großer Lieferwagen herausbog. Es gelang dem Motorradfahrer nicht mehr, an dem Lieferwagen vorbeizukommen, obwohl dieser sehr rasch stoppte. Das Motorrad kippte um und der Fahrer wurde erheblich am Becken verletzt. Der Lenker des Lieferwagens, der Händler R. von hier, erklärte, vorschriftsmäßig in langsamem Tempo aus der Ausfahrt herausgefahren zu sein und bei Ansigtigwerden des Motorradfahrers fast auf der Stelle gehalten zu haben. Er hätte nicht anders fahren können. Das Gericht war aber der Ansicht, daß er doch nicht alle notwendigen Vorkehrungen getroffen habe, denn er hätte seinen Beifahrer vorschieben können, damit dieser die Straße erkunde. Zweifelloso handelt es sich hier um eine sehr gefährliche Stelle und es wäre wohl angebracht, wenn die Polizeiverwaltung in der Nähe ein Warnungsschild aufstellte, das auf die Ausfahrt aus dem Güterbahnhof aufmerksam machen würde. Das Gericht sah in diesem Falle die Schuld des Unfalls in einer Fahrlässigkeit des Angeklagten und verurteilte ihn zu 50 RM Geldstrafe.

Lüdenscheld. Was Glückspiel-Automaten einbringen. Die Eröffnung einer sogenannten Sporthalle, in der die bekannten Spielautomaten aller Art aufgestellt werden, gaben der Polizeiverwaltung Gelegenheit, sich einmal mit der Sache näher zu befassen. Die Sporthalle wurde daraufhin geschlossen. Was bei diesen Automaten seitens der Unternehmer eingenommen wird, zeigt der Umstand, daß der Stadt durch einen Unternehmer ein Angebot unterbreitet wurde, der der Stadt, wenn ihm das ausschließliche Recht zur Aufstellung solcher Automaten innerhalb der Stadt erteilt werde, von 50 Automaten je Stück und Monat 50 Mark Abgabe zahlen wollte! Welchen Gewinn muß dieser Unternehmer für sich selbst erwarten, wenn er schon die Stadt mit einem jährlichen Gewinn von 30.000 Mark beteiligen will! Das gesamte Aufkommen an Vergnügungssteuer in der Stadt wird auf nur 24.000 Mark veranschlagt.

Lüdenscheld. Lat eines Rohlings. An der Ecke Sieges- und Schlittenbacherstraße schlug gestern abend ein aus Kassel zugereister Mann seine hier von ihm getrennt lebende Frau zu Boden, warf sie dann später noch einmal gegen den Bordstein und dann gegen eine Hauswand, so daß die Frau ohnmächtig liegen blieb. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sich herausstellte, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Die Polizei nahm den Rohling fest und lieferte ihn ins Amtsgerichtsgefängnis ein.

—> Hagen. Haftentlassungen in Hagen. Wie die Pressestelle des Landgerichts Hagen meldet, ist gestern mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft der Haftbefehl gegen die aus Anlaß der Schießerei in der Mittelstraße verhafteten Dortmund-er Nationalsozialisten Bauer und Altmeyer aufgehoben worden, da der Verdacht der Beteiligung an der Schießerei sich nicht hinreichend bestätigt hat und die Tatsache, der Anwesende in jenem Trupp zur Aufrechterhaltung des Haftbefehls nicht ausreicht. Der angeklagte Bauer befindet sich noch in Untersuchungshaft. Für die Untersuchungsbehörde liegt bisher kein Anhaltspunkt dafür vor, daß, wie mehrfach behauptet wird, es sich bei ihr um einen Spitzel handelt.

Schwerte. Tragisches Unglück. Montag früh stürzte der Eisenbahnangestellte Hermann Hülscher in seiner

Wohnung zu Boden und schlug mit dem Kopf auf eine Treppentstufe. Er erlitt eine Gehirnerschütterung an der er abends, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Dortmund. Evang. Kultus und Gegenwart. Der 32. Evangelische Kirchentag für Deutschland hatte sich für den zweiten Tag seiner großen Dortmunder Veranstaltungen die Aufgabe gestellt, die Richtlinien, die dem kirchlichen Kultus bezügl. der Gestaltung des Gottesdienstes vorgezeichnet sind, zu erarbeiten. In der öffentlichen Hauptversammlung sprach darüber Professor Dr. Eger-Halle a. d. Saale unter dem Thema „Forderungen an eine Gegenwartsgestaltung des Kirchenbuchs für den Gottesdienstgebrauch“. Für die Ausarbeitung müsse die geistige Lage des Gegenwartsmenschen ein wesentlicher Gesichtspunkt sein. Maßstab für die weisungsmäßige Gestaltung einer neuen evangelischen Gottesdienstordnung bleibe jedoch Luthers Auffassung vom Wesen evangelischen Gottesdienstes. Die Unterschiedlichkeit des heutigen Geisteslebens müsse berücksichtigt werden. Jenseits des evangelischen Gottesdienstes liege jedoch alles rein stimmungsmäßig zerfließende ebenso wie das nur priesterlich kultische. Die Unruhe des Subjektiven müsse abgelöst werden durch eine neue Ausgabe des amtlichen Kirchenbuchs, das einerseits der veränderten Zeitlage, andererseits aber dem liturgischen Erbe, Rechnung trägt und einem einanderbrechen des liturgischen Gemeinbesitzes durch subjektive Willkür wehrt. Insofern, als der evangelische Gottesdienst sonntäglich Millionen evangelischer Christen vereinigt, dürfte die angeknüpfte Frage ein lebhaftes Interesse beanspruchen. Das zeigte dann auch die rege Aussprache, die dem Vortrag folgte. Der Vorsitzende, Pastor Plath-Essen, durfte mit Dank für das Gelingen die Tagung schließen, die mit großem Erfolg die Bedeutung der musikalischen Gestaltung der Gegenwart sowohl in künstlerischer als auch in seelischer Beziehung erwiesen hat.

Münster. Vom Auto überfahren und getötet. Hier wurde der aus Westfalen stammende und zurzeit in Münster Medizin studierende 27jährige Heinrich Ballstein von einem Auto überfahren und mehrere Meter mitgeschleift. Der Verunglückte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er infolge der schweren Kopf- und inneren Verletzungen bald nach seiner Einlieferung starb. Ballstein hatte einen aus der Richtung Telgte kommenden Kraftwagen anhalten wollen, um mitfahren zu können. Bei diesem Vorhaben ist er angefahren und schwer verletzt worden.

Nadewald. Gewitterschäden. Bei dem vorgestern nachm. herniedergehenden Gewitter wurde ein der städtischen Doppelhäuser am Hermannshagen von einem kalten Blitzstrahl getroffen. Das Dach wurde stark beschädigt, außerdem die elektrische Stromzufuhr unterbrochen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Dem Landwirt Hermann Rocholi im Hagen wurde gestern nachmittag eine wertvolle Kuh auf der Weide dorthin vom Blitz erschlagen.

Remscheid. Sprung von der Münstener-Brücke. Trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen auf der von Selbstmördern bevorzugten 107 Meter hohen Münstener-Brücke gelang es doch einem 50 Jahre alten Arbeiter aus Solingen, die Brücke zu betreten und durch einen Sprung in die Tiefe seinem Leben ein Ende zu machen. Man fand den Lebensmüden im Tal verkrüppelt auf. Unheilbare Krankheit soll der Grund zu diesem Schritt gewesen sein.

Gladbach-Nheym. In einem Geschäftshaus in der Waldhauser Straße gewahrte am Dienstagvormittag ein Dienstmädchen beim Putzen eines Zimmers unter dem Bett einen Mann. Das Mädchen machte von seiner seltsamen Entdeckung Mitteilung. Als man sich darauf den Eindringling näher ansehen wollte, war er bereits durch ein Dachfenster auf das Dach entkommen. Schließlich verließ er sich auf einem Nachbardach. Einen Mann, der ihn veranlassen wollte, herunterzukommen, bewarf er mit Dachziegeln. Dann setzte er seine Flucht über sechs andere Häuser fort und gelangte schließlich in einen Häuserkomplex des Karmannshofs. Mittlerweile hatte sich in der Waldhauser Straße und im Karmannshof eine große Menschenmenge angesammelt, die interessiert dem eigenartigen Schauspiel zusah. Der Mann auf dem Dach bewarf die Neugierigen mit Dachziegeln und Steinen. Schließlich wurde das Ueberfallkommando alarmiert, das den Mann aus seinem luftigen Versteck herausholte und der Polizeiwache zuführte. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen schwer vorbestraften Menschen handelt.

Cochem (Mosel). In der Nähe des Eifeldorfes Büchel ereignete sich ein entsetzliches Unglück, das den Tod dreier Kinder zur Folge hatte. Ein Landwirt aus Büchel befand sich mit seinen drei noch nicht schulpflichtigen Kindern auf dem Felde. Plötzlich girten die Pferde mit dem Fuhrwerk, auf dem die Kinder Platz genommen hatten, durch. Zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren fielen vom Wagen und gerieten unter die Räder. Das vierjährige Kind wurde auf der Stelle getötet, das fünfjährige Kind lebensgefährlich verletzt. Es erlag nach kurzer Zeit im Krankenhaus seinen Verletzungen. Die Pferde rannten dann mit einem entgegenkommenden Fuhrwerk zusammen. Dabei wurde auch das dritte Kind vom Wagen geschleudert und ebenfalls auf der Stelle getötet.

Der Schalksmühler Schnadezug?

Wie wir hören, beabsichtigt die S.-G.-B.-Abteilung Schalksmühle, im Laufe des Sommers einen sogenannten Schnadezug zu veranstalten. In Anbetracht dessen, daß es sich hier um ein Wiederaufleben einer uralten westfälischen Sitte handelt, ist dieses Vorhaben zu begrüßen, umso mehr als unser Ort als ein Kind der Neuzeit an alten Sitten und Gebräuchen sehr arm ist und eine Anregung in dieser Beziehung wohl vertragen kann. „Ein tiefer Sinn wohnt in diesen alten Bräuchen.“ — Da die Bedeutung der Schnadezüge in unserer Gegend wenig bekannt sein dürfte, sei hier ein kurzer Hinweis gestattet. Schnadezüge sind Grenzzüge, die in früheren Zeiten in Westfalen überall in größeren und kleineren Orten üblich waren. Sie stammten aus den ältesten Zeiten und wurden sogar durch die Landesregierung geboten als das beste und natürlichste Mittel, die Grenze zu wahren und widerwärtigen Grenzübertretungen vorzubeugen. In vielen Orten hat sich der alte Brauch bis auf den heutigen Tag erhalten und zu einem jährlich wiederkehrenden Volksfest entwickelt, das wie kaum ein anderes geeignet ist, Zusammengehörigkeitsgefühl, Bürgersinn und Heimatliebe zu wecken.

Wie geht ein solcher Schnadezug vor sich? — Früh morgens kündigt Trommelwirbel dem Bürger an, daß heute der Schnadezug trotz Regen oder Sonnenschein stattfindet. Zwischen 6 und 7 Uhr versammeln sich die Teilnehmer des Zuges auf dem Marktplatz, teils zu Pferde, teils zu Fuß, mit Grün und Blumen geschmückt. Nachdem die Vertreter der Stadt, bezw. Gemeindebehörde erschienen sind, wird aus dem Rathaus das alte Stadtbanner geholt, ebenso das alte Schnadebuch, aus dem der

den wichtigsten Grenzsteinen die alten Vereinbarungen ver-
lefen werden. Ein Flintenschuß gibt das Zeichen zum
Aufbruch, und nun steht sich der Zug unter klingendem
Spiel und wehenden Fahnen in Bewegung, trotz Sturm
und Regen, trotz Sonnenhitze und Glut, als ginge es hinaus
gegen einen mächtigen Feind. So geht's über Berg und
Höhe, durch Tal und Schlucht zur Umwanderung der Ge-
meindengrenze. Mit Jubel werden die Grenz- oder Schna-
desteine begrüßt. Mit klingendem Spiel zieht die Schar
unter dem Knattern der Flinten um die moosbedeck-
ten alten Wächter. Nachdem man den letzten Schnadest-
stein verlassen hat, geht es zum Lagerplatz, wo sich bei Kaffee,
Gerstensaft und Tanz ein buntes Leben und Treiben ent-
wickelt. Unter dem Geräusche der Glocken rückt dann der
Zug in die Stadt ein, umwandert dreimal das Rathaus
und löst sich dann auf. Ein Volksfest im wahren Sinne
des Wortes, eine Perle altdeutscher Sitten und Gebräuche.
Für unseren Ort wird es sich darum handeln, die Ver-
anstaltung auf heimische Verhältnisse zuzuschneiden. Für
Schalksmühle könnte evtl. der Gedanke der Gründung der
selbstständigen Gemeinde Schalksmühle im Vordergrund
stehen. Da die S.-G.-B.-Abteilung auch auf die Gemeinde
Hülscheid übergreift, wäre zu erwägen, ob nicht jährlich
wechselnd ein Schnadestzug für beide Gemeinden veran-
staltet werden könnte. Wir zweifeln nicht daran, daß
sich auch unsere Gemeindebehörden für die Sache inter-
essieren werden. Handelt es sich hier doch um eine Ver-
anstaltung, die über den Parteien, Konfessionen und Ver-
einen steht, ein Volksfest, das geeignet wäre, die vielen
Vereinsfeste einzuschränken und sich an deren Stelle zu
setzen, was heute um so nötiger erscheint, als die Vereine
fast jedem Fest Zuschüsse leisten müssen, was auf die
Dauer ein Fieber im bisherigen Rahmen unmöglich
macht. Ein Volksfest, das geeignet ist, der immer mehr
umfänglichen Zerstückelung entgegenzuwirken, bei dem
die gesamte Bevölkerung sich wiederfinden könnte in dem
Gefühl von Verbundenheit mit einer Gemeinde, von deren
Wohlergehen in erster Linie doch Wohl und Wehe des Bir-
gers abhängig ist. Wenn man dann auch noch dem Stolz
auf die Gemeinde und der Freude über ihr Wohlbefinden
druck verleihen kann, dann ist nicht daran zu zweifeln, daß
die gesamte Bevölkerung freudig mitmachen würde. Ein
Gemeindefest.

Ein Schnadestzug kann mit geringen Mitteln durchge-
führt werden. Dorfkapelle, lautenspielerische Jugend, Ver-
mietung des Lagerplatzes, Mitwirkung der Vereine —
das billigste Fest.

Wenn es auch schwer ist, alte Sitten und Gebräuche
neu einzuführen, so zweifeln wir nicht daran, daß ein
derartiger Versuch in diesem Falle gelingen und Anklang
finden muß. Dem S.-G.-B.-Vorstand sei aber empfohlen,
sich vorher mit Gemeindebehörden und Vereinen in Ver-
bindung zu setzen, und dann: Frisch auf! zum ersten
Schalksmühler Schnadestzug!

Erdschläge im Kreise Leer.

Wie über Bremen aus Weitzhausen gemeldet
wird, sind in der letzten Zeit leichte Erdschläge bemerkt wor-
den. Dienstag abend gegen 21 Uhr hörten, wie die „Weiser-
Zeitung“ berichtet, Einwohner des Langholterweges ein
kurzes Rollen. Hierauf bemerkten sie ein leichtes Beben der
Erde. Als die Bewohner ins Freie traten, sahen sie, daß
sich die Erde eines Hauses und auch die Stangen der Licht-
leitungen, die sich hinter den Häusern entlang ziehen, merk-
lich bewegten. Mittwoch morgen 5 Uhr wurde ein neues,
leichtes Beben beobachtet.

Furchtbare Kindesmißhandlung.

Mit dem Krüdfloß besinnungslos geschlagen.
Ein furchtbarer Fall von Kindesmißhandlung hat sich hier
getragen. Der neun Jahre alte Sohn des Eisenbahn-
arbeiters Heinrich G. hatte aus dem Kleiderschrank seiner
Eltern zwei Mark entwendet. Hierfür hatte der
Knabe 1,50 Mark vernachlässigt. Der Vater war hierüber der-
art aufgebracht, daß er den Knaben auf den Boden schleppte,
an einen Balken fesselte und ihn dann mit einem
Krüdfloß furchtbar verprügelte. Nach dieser Züchtigung be-
freite er den Knaben aus seiner lebensgefährlichen Lage, der
besinnungslos zu Boden fiel.
Als der Junge zu sich gekommen war, gelang es ihm zu
entkommen und er kletterte in seiner Angst aus dem Fenster,
um auf den Hof zu springen. Hausbewohner waren auf die
gellenden Hilferufe des Jungen aufmerksam geworden, die ihn
aus fünf Meter Höhe auffangen wollten. Der Vater packte
ihn aber und zog ihn durch das Fenster zurück, da der Junge
schon am Sims festhielt. Furchtbare Verletzungen hat der Knabe
von der grausamen Züchtigung davongetragen. Vor der Züchti-
gung hat der Vater dem Jungen die Kleider ausge-
zogen. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nach-
spiel haben. Der Vater ist bereits in das Untersuchungs-
gefängnis eingeliefert worden.

Die Katastrophe des englischen U-Bootes.

Verständigung mit Klopffischen.
Nach zehntündigem Suchen mit Suchleinen hat man
das 21 Seemeilen nördlich von Weißeivie gesunkene Unter-
seeboot „Poseidon“ gefunden. Es liegt auf 40 Meter
Wassertiefe. Zurzeit werden Versuche gemacht, es mit
Preßluft wieder zum Auftauchen zu bringen.

Wie jetzt bekannt wird, fuhr das Unterseeboot auf-
getaucht, als es in dichtem Strichnebel von dem 1750
Tonnen großen chinesischen Dampfer „Yuta“ eben hinter
dem Kommandoturm gerammt wurde. Die meisten Leute
konnten von der „Yuta“ gerettet werden. Sechs Leuten
gelang es — zum Teil erst nach drei Stunden — aus
dem bereits gesunkenen Boot mit Hilfe des Davis-
Rettingsapparates zu entkommen, der einer Armeegas-
maske nicht unähnlich ist.

Das Muttergeschiff „Madway“ vermochte, wie die
letzten Meldungen der britischen Admiralität besagen, eine
Verbindung mit den Eingeschlossenen herzustellen, die
sich durch Klopffische verständigen. Sie sagen, daß noch
acht Mann von ihnen am Leben sind, und man hofft, diese
letzten Überlebenden rechtzeitig zu retten.

Nach neueren Meldungen sollen bei dem Untergang des
englischen U-Bootes sechs Mann der Besatzung umgekommen
sein, 18 werden vermißt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 10. Juni.

Hindenburg an „Do. X“.

Berlin. Der Reichspräsident hat an Kapitän Christianen
der „Do. X“ folgendes Telegramm gerichtet: Besten Dank für
Meldung programmatischer Durchführung Ozeanfluges und
herzlichen Glückwunsch für Sie und Besatzung zu schönem
Erfolg. von Hindenburg, Reichspräsident.

Keine Auflösung der Bremischen Bürgerwehr.

Bremen. Auf die an den bremischen Senat gerichtete Auf-
forderung des Stahlhelms, Gau Bremen, und der national-
sozialistischen Fraktion, die bremische Bürgerwehr aufzulösen,
da sie nach Erschöpfung der nationalsozialistischen Wahlvor-
schlagsliste nur noch 119 Mitglieder statt verfassungsmäßig 120
zähle, hat der Verfassungsausschuß des Senats nunmehr ein

Gutachten über die Nechtslage erstattet, dem der Senat zuge-
stimmt hat. Danach soll die nur noch 119 Mitglieder zählende
Bürgerwehr, obgleich sie nicht mehr die gesetzliche Mitglieder-
zahl umfaßt, trotzdem verfassungsmäßig sein. Es bleibt nun-
mehr den betroffenen Fraktionen vorbehalten, den Staatsge-
richtshof zur endgültigen Entscheidung anzurufen.

Ein Nationalsozialistischer Präsident des oldenburgischen Landtags.
Oldenburg. Der am 17. Mai neu gewählte oldenburgische
Landtag wählte in seiner ersten Sitzung den nationalsozialisti-
schen Kandidaten Eichler mit 34 von 48 abgegebenen Stimmen
zum Präsidenten.

Spiel und Sport.

„Kreuz und quer durchs Sauerland.“

Die Landesgruppe West des Deutschen Motorradfahrer-
Verbandes e. V. veranstaltet am 21. Juni er. eine Zu-
verlässigkeit „Kreuz und quer durchs Sauerland“. Die
Gesamtdistanz beträgt 217 km mit dem Start und Ziel in
Lüdenscheid und ist in 3 Etappen eingeteilt:

Strecke 1: Lüdenscheid, Herscheid, Plettenberg, Eiring-
hausen, Allendorf, Bruchhausen, Langenholzhausen,
Neuenrade, Werdohl, über Brunscheid nach Lüden-
scheid = 73,8 km.

Strecke 2: Lüdenscheid, Brügge, Meinerzhagen, Balbert,
Attendorf, Windhausen, Plettenberg, Herscheid, Lüden-
scheid = 80 km.

Strecke 3: Lüdenscheid, Heesfeld, Rummenohl, Brecker-
feld, Halber, Kierspe-Whf., Lüdenscheid = 63,2 km.

Die Kontrollstellen innerhalb der einzelnen Strecken
werden den Fahrern eine Stunde vor Start schriftlich be-
kannt gegeben.

2. Teutoburger Wald- und Heidefahrt.

Nur Bäume (Bünde) straßpunktfrei
Die „2. Teutoburger Wald- und Heidefahrt“ des Mo-
torradclubs Bielefeld (DMC.), zu der von 73 gemelde-
ten Fahrern 56 gestartet waren, wurde durch starken
Regen außerordentlich erschwert, so daß die Fahrer vor
fast unüberwindlichen Schwierigkeiten standen, die die san-
digen und aufgewühlten Wege der Senne mit sich brachten.
Nur einem Fahrer von 42, die das Ziel erreichten, ge-
lang die straßpunktfre Bewältigung der 365 km langen
Strecke, und das war der alte Routinier Bäume (Bünde)
auf dem kleinen BMW. Valtes (Namen) auf Standard war
bester Fahrer der Motorradklasse. Er erhielt einen Straf-
punkt, weil er eine Kontrolle eine Minute zu früh passierte.
Die nächsten beiden Plätze in der Gesamtwertung belegten
Frau Feldmann (Deimold) auf Hanomag und Frau Klei-
nebeck (Bielefeld) auf DKB-Frontantrieb. Diese Leistung
verdient unbedingte Anerkennung. Neun Fahrer erhielten
für ihre Leistungen den „Goldenen Seinenweber“ und einen
wertvollen Ehrenpreis.

Der DMC ehrt einen Toten.

Gedenkstein-Einweihung in Lopsborn bei Detmold.

Am Sonnabend, den 6. Juni, hatten sich der gesamte
Gauvorstand des DMC. und die Ortsgruppe Detmold bei
Lopsborn eingefunden, um mit einer schlichten Feier das
Ehrenmal für den Dortmunder Werner Heinz, der 1925
beim Jubiläumsspiel „Rund ums Hermannsdenkmal“
beim Training tödlich verunglückte, in Anwesenheit der
Angehörigen zu weihen. Gaupräsident Sanitätsrat Dr.
Fischer hielt die Gedächtnisrede. Gaupostleiter Solle über-
nahm das Denkmal in die Obhut der Detmolder Orts-
gruppe.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Kranz- u. Blumenbinden

sowie
Landschafts- u. Friedhofsarbeiten

empfehlen sich zu günstigsten Preisen
bei sauberster Arbeit

Rob. Fingerhut, Gärtner

Birkenbaum, Anschlag
Fernspr. Nr. 380 Amt Halver.

Photographieren

in allen Größen und
bekannter guter Aus-
führung bei mäßigen
Preisen

Ad. Kaiser, Halver



Leder-Koffer

braun und farbig

Hartplattenkoffer

wetterfest und farbig

Rucksäcke

von 1,80 RM. an

Spazierstöcke

Besuchstaschen

besonders
billig

Große Auswahl, mäßige Preise.

Wilh. Bell jr. Halver

Verkehrsberein Halver.

Die Mitglieder werden
hiermit auf Freitag,
den 12. Juni 8 Uhr
in das Haus zur Fuhr
zu einer

Haupt- Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die bis-
herige Tätigkeit.
2. Erstattung d. Kassen-
berichts.
3. Ergänzungswahl des
Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Freunde und Gönner
des Vereins sind her-
zlich willkommen, sie
werden gebeten, Vor-
schläge zur Hebung und
Verbesserung des Ver-
kehrs vorzubringen.

Der Vorstand.

J. A.:

Dr. Kauerl, Vorsitzender.

Ver. Turn- und Spiel-
vereine Halver. (e.V.)

Samstag, den 13. Juni er.,
abends 8,30 Uhr

Versammlung

Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kannt gegeben.

Um zahlreichen Besuch
bittet:

Der Turnrat.

Vertreter gesucht

für einen kleinen Haus-
haltungs-Artikel für
Halver, Schalksmühle,
Kierspe u. s. w. gegen
feste Spesen und hohe
Provision.

Offerten unter X. Z. an
die Geschäftsstelle des
Allgem. Anzeigers Halver.

Miele

Waschkessel mit Vorwärmer



in schwerer
Kupferausführung
mit innen vernickel-
tem Waschkessel.

Fassungsvermögen:
des Waschkessels 100Ltr.
des Vorwärmers 100Ltr.

Am Waschtage liefert
der Vorwärmer heißes
Wasser im Überfluß.

Gewicht: 70 kg
Preis: RM 280.-

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag, den 12. Juni.

- 6,45—7,00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
- 7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7,05—8,00 Morgenkonzert.
- 8,00 Zeitangabe und Wiederholung der
Wettervorhersage.
- 8,30—9,45 Uebertragung aus Soest: Die Pant-
grafen stürmen Soest. Sprecher: Ernst —
Schäferdiefel — Tölle.
- 10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde
Brennus.
- 10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstands-
meldungen und Zeitangabe.
- 10,40—11,15 Schallplattenkonzert (Grammophon-
platten, „Die Stimme meines Herrn“).
- 11,20—12,00 Schulfunk für die Mittelstufe höhe-
rer Lehranstalten. Englische Unterhal-
tung.
- 12,00 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten
„Die Stimme meines Herrn“).
- 12,50 Wetterbericht.
- 12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagmeldungen
und Zeitangabe.
- 13,05—14,30 Mittagkonzert, Leitung: Eysoldt,
Solist: Hans Feld.
- 14,30 Kunsterhebung mit Schallplatten.
- 15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung),
Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
- 15,50—16,20 Kinderstunde. Eis Vordemberge:
Aus unserer Werkstatt.
- 16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Soubienrat Ernst
Kötter: Von Wandervogels Kochen, Essen
und Schlafen. 2. Hans Peters: Was
man von Unfällen im Wasser wissen
muß.
- 17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestdeut-
schen Rundfunk: Vesperkonzert des Or-
chesters des Südwestdeutschen Rund-
funks, Leitung: Reinhold Meren.
- 18,00—18,20 Lebende Dichter. Julius Maria
Beder: Simon Magus. Eine Legende.
- 18,20—18,40 Chefredakteur Emil Ritter: Reise
nach Padua.
- 18,40—19,00 Englische Unterhaltung. Lektor Dr.
C. Bennett — Lektorin A. Rüschemp-
Whitehead.
- 19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportvorbericht.
- 19,15—19,25 Vom Tage.
- 19,30—19,55 Die weltwirtschaftlichen Räume.
Universitätsprofessor Dr. Aulse: Austra-
lien und die Südsee (I).
- 19,55 Erste Abendmeldungen.
- 20,00—21,00 Sinfonischer Jazz. Kapelle: Harry
Sead.
- 21,00 Wiener Bildnisse II.
Hugo Wolf. Sein Bild, sein Leben, seine
Musik. Orchester: Das Städtische Or-
chester Münster. Leitung: Wolf. Solisten:
Romana Krebs von Altmann (Sopran),
Ewald Kaldewier (Bass-Bariton). Ver-
bindende Worte: Dr. Bernhard Zeller.
- 22,10 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-
istige Leben, Sportbericht.
- Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung:
Wolf.
- 23,00—24,00 Tanzmusik der Kaballe Harry Sead.